

Erfahrungsbericht

von

Jens Damaske

Heimathochschule: Universität Heidelberg

Gasthochschule: University of Adelaide (Süd-Australien)

Studienfach: Physik mit Nebenfach Informatik

Semester: 8

Zeitpunkt: Februar bis Dezember 2008

Kontaktdaten:

Jens Damaske

jens.damaske[at]web.de

Einleitung

“Good day mate! How are you going?“, das war so ziemlich das Erste, was ich hörte, als ich Mitte Februar 2008 aus dem Flieger in Adelaide stieg. Es war schon ein mulmiges Gefühl bei dem Gedanken, dass ich erst in einem Jahr wieder zurück sein werde. Jetzt, so zurückblickend, kann ich nur sagen, ich würde es wieder genau so machen. Ich habe soviel über die australische Kultur, die Leute und über mich selbst gelernt.

Die Vorbereitung

Ich kann nur jeden ermutigen, der sich diesen Bericht durchliest und sich mit dem Gedanken befasst für ein Semester oder ein Jahr nach Australien zu kommen. Es ist den ganzen Aufwand mit der Bewerbung, Vorbereitung usw. definitiv wert. Spreche mit den Professoren an deiner Fakultät, sie unterstützen im Allgemeinen einen Auslandsaufenthalt ungemein! Als ich mich damals für das Stipendium bewarb, hatte ich mit allem gerechnet, nur nicht mit einer Zusage. Meine Leistungen an der Uni waren eher durchschnittlich als hervorragend und meine Englisch-Kenntnisse waren auch nicht die Besten, aber was am Ende zählt, ist der eigene Wille und Ehrgeiz. Ich habe mich damals regelmäßig mit einer Amerikanerin zum Tandem fahren verabredet und so mein Englisch auf einen akzeptablen Stand gebracht. Kümmert euch früh genug um einen Platz zum Töfel- oder IELTS-Test, denn manchmal sind die Wartezeiten ein bis zwei Monate. Was ihr genau alles für die Vorbereitung braucht, erfahrt ihr im AAA.

Das Interview für die Bewerbung fand in einem sehr lockeren Rahmen statt und ist eigentlich mehr ein gemütliches Gespräch gewesen. Stellt aber sicher, dass ihr euch vorher ein wenig über das Land und speziell die Uni informiert habt!

Die Organisation vor Ort

Ich habe für die erste Woche in einem von der Uni organisierten Zimmer gewohnt, um dann auf Wohnungssuche zu gehen. Die *student accomodation (town houses and village)* in Adelaide sind im Vergleich zu privaten Wohnungen teurer, haben aber den Vorteil, dass sie sehr zentral liegen. Ich fand, dass beide student accomodation total überteuert sind und habe mich deshalb für eine private WG entschieden. Die Uni Adelaide hat ein *accomodation center* mit PC's und Telefonen. In einer Datenbank findet man viele Wohnungsangebote mit allen Details, kann gleich anrufen und hinfahren, um sich das Zimmer anzuschauen. Es ist so einfach wie es sich anhört. Ich habe mein Zimmer aber damals über das schwarze Brett an der Uni gefunden und für das Jahr mit 2 *Aussies* und einer Brasilianerin zusammen gewohnt. Ich kann euch nur ermutigen mit Australiern zusammen zu ziehen. Ihr müsst vielleicht etwas länger suchen, aber nur so lernt ihr richtig die Sprache und die Kultur kennen.

Ansonsten ist es praktisch ein Handy mit Pre-Paid Karte zu kaufen und ein Bankkonto zu eröffnen, um die Miete zu zahlen. Ich hatte ein Konto bei der Deutschen Bank und konnte deshalb bei der Westpac ohne zusätzliche Kosten Geld abheben.

Das Eröffnen des Konto war mit Sicherheit eines der Highlights in OZ. Ich stand in der Bank einem Herrn Mitte 40 in Hemd, kurzer Hose und Flipflops gegenüber, der mich freundlich mit „Hi, mein Name ist Bob und ich werde mich um dein neues Konto kümmern.“ begrüßte. 15 Minuten später hatte ich mein neues Konto. Dieses Beispiel zeigt, warum *Aussies* ein so cooles und lässiges Völkchen sind. Studentenkontos sind übrigens auch hier gebührenfrei. Als Fortbewegungsmittel hat man die Wahl zwischen Auto, Bus, Bahn und Fahrrad. Ich hatte mich für letzteres entschieden. Wobei zu beachten ist, dass Adelaide noch zu den fahrradfreundlichen Städten zählt. Fahrradwege existieren aber nur dort, wo genug Platz dafür ist.

Die Ersten Wochen

Am Anfang des ersten Semesters gab es 2 Wochen „orientation week“ speziell für internationale Studenten. Dies ist super um neue Leute kennenzulernen, denn alle Studenten sind auf der Suche nach Kontakten. Zusätzlich organisierte die Uni einen Trip nach Victor Harbour, wo wir einen Wildlife Park besuchten und das erste Mal alle australischen Tiere (Känguruhs, Koalas, Krokodile, ...) sehen konnten. Das restliche Angebot besteht aus Workshops wie z.B., „Wie benutze ich die Bibliothek?“, „Wie schreibe ich einen guten englischen Text“, ... Ich fand das alles wenig hilfreich. Aber für viele Studenten aus Asien, die mit nur 17 Jahren schon nach Adelaide kommen, ihr ganzes Studium hier absolvieren und noch nicht super gut Englisch sprechen, war dies alles hilfreich.

Dann in der 3. Woche kommen alle anderen Studenten auch und die ganze Uni gleicht einem Rummelplatz. Überall gibt es *free BBQ*, alle Clubs haben ihren Stand aufgebaut und man hat die Möglichkeit, auch gleich beizutreten.

Die Uni und die Vorlesungen

Die Uni Adelaide ist ziemlich im Zentrum der Stadt und von überall gut zu erreichen. Fast alle Fakultäten befinden sich auf dem großen Campus im Norden des CBD. Es gibt einige Cafeterien, aber die meisten Studenten bringen ihr Essen von zu Hause mit oder besuchen eine der vielen *food courts*, die alles von Mc Donalds über Döner bis hin zu unzähligen asiatischen Schnellimbissen bieten.

Die Uni Adelaide hat einen sehr hohen Anteil internationaler Studenten. Die meisten kommen aus China, Indien oder anderen Teilen Asiens.

Man belegt in der Regel 4 Kurse pro Semester. Jede Vorlesung geht über 50 Minuten. Die kurzen Vorlesungszeiten haben mir sehr gut gefallen. Denn bei 90-Minuten-Vorlesungen, wie ich sie aus Heidelberg kenne, hat meine Konzentration nach einer Stunde immer rapide nachgelassen! Man merkt aber schon, dass dadurch nicht ganz so viel Stoff pro Semester behandelt werden kann.

Als nicht physikalisches Nebenfach für mein Diplom wählte ich Informatik und deshalb belegte ich in beiden Semestern je zwei Physik und zwei Informatik-Vorlesungen. An der Wahl meiner Kurse sieht man, dass mich Teilchenphysik sehr interessiert. Ich besuchte: Quantum Field Theory, rel. Quantum Mechanics, general Relativity und Gauge Field Theory. Im *honours year* (Vorlesungen im 4. Jahr) gibt es zu den Vorlesungen keine Übungsgruppen mehr, denn man erwartet von den Studenten einfach mehr selbstständiges Arbeiten, was ich sehr gut fand.

Man muss aber jedes Semester ca. 3 *assignments* bearbeiten, das sind praktisch Hausaufgaben. Der Arbeitsaufwand für ein *assignment* variierte von 4 bis 20 Stunden. Leider gab es manchmal nicht genügend Feedback für falsche Lösungen.

Dadurch dass in meinen Kursen nur 10-25 Studenten waren, hatte man ein sehr gutes Verhältnis zu den Dozenten. Was den Nachteil bot, dass sofort auffiel, wenn jemand fehlte. Aber meine Professoren hatten immer ein offenes Ohr für Probleme und Fragen aller Art. Sie ermutigten uns sogar immer zu fragen, wenn wir etwas nicht verstanden. Oder einfach in ihrem Büro vorbeizukommen, wo sie sich dann alle Zeit nahmen, dass Nicht-Verstandene nochmal zu erklären. Das fand ich sehr vorbildlich und ist ganz anders wie in Deutschland. In Informatik besuchte ich Databases, Artificial Inteligenz, Operating Systems und Networks and Application. Die Vorlesungen waren alle sehr praxisorientiert. In Operating Systems haben wir unseren eigenen Mini-Linux-Kernel geschrieben und in Networks benutzten wir einen *paket sniffer*, der alle Pakete, die über die Netzwerkkarte verschickt und empfangen werden, abfängt. Dadurch sah man sehr gut, wie die jeweiligen Protokolle implementiert wurden.

Klausuren zu schreiben ist ein einmaliges Erlebnis. Am Ende der Vorlesungszeit schreibt man mit ca. 5000 Studenten zusammen in einer riesigen Halle seine Abschlussprüfungen. Fehler in der Klausur werden über Lautsprecher durchgegeben und man muss immer aufpassen, ob die Ansage die eigene Klausur betrifft.

Clubs

Die Universität selbst bietet kein Sportangebot, aber es gibt unzählige *clubs* (Vereine), die von Studenten geleitet werden. Man kann für einen sehr geringen Beitrag ein Jahr Mitglied werden. Dadurch ist man dann auch gleich über den Club mitversichert. Es gibt fast alles: Unzählige Wassersportarten, Ballsportarten und sogar Skifahren (Saisonbedingt und nur übers Wochenende). *Clubs* sind eine sehr einfache Möglichkeit, schnell gute Freunde zu finden. Ansonsten gibt es ein reiches Angebot an diversen anderen *clubs*: Schachclub, German Club, French Club, christliche Gruppen, ... Die Mitgliedschaft ist umsonst und man wird per Email immer über Veranstaltungen informiert.

Ich bin dem *Mountain* und dem *Ultimate Frisbee Club* beigetreten. In Frisbee war ich ein blutiger Anfänger. Aber nicht desto trotz war ich von Anfang an ein Teil der Mannschaft, und habe schon nach 3 Wochen Turniere mitgespielt. Auch wenn das vielleicht manchmal den Sieg gekostet haben möchte.

Dem *Mountain Club* beizutreten war eine gute Entscheidung. So habe ich viel von der Umgebung Adelaids gesehen. Der *club* organisiert allerlei Events: Kanu fahren, Klettern und Wandern. Die jeweilige Ausrüstung wird auch bereitgestellt.

Ein Kleiner Tip

Ich kam mit dem Wunsch nach Australien, dass ich Land, Leute, Sprache... einfach die ganze Kultur besser kennenlernen wollte. Man ist aber die ersten 2 Wochen in Adelaide nur mit anderen internationalen Studenten zusammen und findet dort super schnell einen Freundeskreis. Lokale Studenten kennenzulernen war deshalb am Anfang nicht so einfach. Ich habe aber einfach z.B. in den Vorlesungen immer wieder Australier angesprochen und auch in den *clubs* lernt man einfach *Adelaidians* kennen. Gerade am Anfang, wenn man die Sprache noch nicht perfekt beherrscht und den Dialekt teilweise noch nicht ganz versteht, war dies anstrengend. Aber es ist mir nie passiert, dass Leute abwertend reagiert haben oder die Konversation beenden wollten, nur weil ich nach dem richtigen Wort suchen musste. Es war meistens, eigentlich eher lustig, wenn deshalb Missverständnisse aufgetreten sind und dies erst im Laufe der Konversation klar wurde.

Ich schreibe das hier so expliziert, da ich sehr viele andere Deutsche beobachtet habe, die ihre Zeit hauptsächlich mit anderen Deutschen oder internationalen Studenten verbracht haben und dadurch sehr viel vom australischen Lifestyle verpasst haben, was sehr schade ist!

Zum Schluss

Australien ist super zum Reisen und in den Ferien hat man auch genügend Zeit dafür. Die Landschaft ist einmalig und die Weite und Leere dieses Landes kann man in Europa nirgends erleben.

Aber am meisten fasziniert hat mich die Offenheit der Australier. Adelaide wirkt eher als ein großes Dorf und nicht unbedingt wie eine Ein-Millionen-Einwohner-Stadt. Und so kann es schon mal passieren, dass man am Sonntag morgens auf der Strasse von wildfremden Leuten angesprochen wird, die es eigentlich nur interessiert, wie es einem geht und was man den so vor hat. Man unterhält sich dann 5 Minuten sehr nett und dann geht jeder wieder seine eigenen Wege.

Gastfreundschaft wird ebenfalls sehr groß geschrieben. Ich habe eine lokale Gemeinde besucht und als sich in Gesprächen herausstellte, dass ich neu in Adelaide war, wurde ich oft von Leuten, die ich gerade erst kennen lernte, nach Hause zum Essen eingeladen.

Zum Schluss wollte ich mich noch bei dem Baden-Württemberg-Stipendium und meiner lokalen Koordinatorin in Heidelberg, Nicole Dorn, herzlich bedanken. Ich hätte mir bei den Preisen, die man im Ausland allein für Studiengebühren bezahlen muss, das Jahr in Australien nie selbst leisten können!